

Natürlich nicht, wird man sogleich auf die in der Überschrift gestellte Frage antworten – wie denn auch, es geht ja um eine kurze Phase der spät-römischen Kaisergeschichte, die sich im großen und ganzen im Osten des Reiches abgespielt hat¹. Nach Julians Tod im Zuge des Perserfeldzugs am 26. Juni 363² wird der *primicerius domesticorum* Flavius Jovianus zum neuen Kaiser ausgerufen. Er ist ein Kompromißkandidat³; das Ansehen seines Vaters hilft ihm viel. Er bemüht sich, mit den Persern so rasch wie möglich Frieden zu schließen, um seine Herrschaft zu stabilisieren. Dies gelingt ihm auch, aber um den Preis sehr ungünstiger, ja schimpflicher Bedingungen⁴. Kaum auf römischem Boden, stellt er alle Rechte der Christen wieder her, die von seinem Vorgänger aufgehoben waren. Dann zieht er weiter Richtung Constanti-nopolis. In *Ankyra*-Ankara tritt Jovian zusammen mit seinem kleinen Sohn Varronian traditionsge-mäß das erste Consulat nach der Ausrufung am 1. Januar 364 an. Inzwischen hat er bereits Boten in den Westen gesandt, doch scheint seine Auto-rität dort nicht richtig zu überzeugen. Auch auf dem Marsch im Osten des Reiches begegnet ihm wegen des ungünstigen Friedensschlusses mit den Persern immer wieder Kritik, ja Spott. Ammi-an lobt ihn nur wegen der besonnenen Auswahl seiner Würdenträger, Eutrop unterstreicht seine umsichtige Klugheit⁵. Wenige Wochen später, immer noch unterwegs, am 17. Februar 364 er-eilt ihn ein banaler Tod: er stirbt an einer Kohlen-monoxydvergiftung an einem rauchenden Ofen in Dardana. Schon am 26. Februar 364 folgt ihm in *Nikaia*-Iznik Valentinian I. auf den Thron.

Die in der Überschrift gestellte Frage zielte ja nicht auf die persönliche Anwesenheit Jovians in Trier; so wie die Ereignisse abgelaufen sind, wäre

das unmöglich gewesen. In Form der mit der Ausrufung angelaufenen Münzprägung könnte er aber auch in Trier im Bild erscheinen. Doch in der sonst so potenten Münzstätte gibt es für ihn keine einzige Münze, Trier prägt in seinem Namen allem Anschein nach gar nicht. Selbst im Umlauf finden sich in der Stadt so gut wie keine Jovian-Stücke, es sei denn hie und da vereinzelt, zusammen mit den aberhunderten von Centenio-nales der zweiten flavischen Dynastie. So gilt ein Aes1 antiochener Prägung, die mir im Zuge der Münzfundaufnahme in Trier ein Privatsammler vorgelegt hat, durchaus als seltener Fund am Ort; sie wurde in der Innenstadt gehoben [Abb. 1].

Parva ne pereant



1 Jovian. AE/1 RIC (Antiochia) 229.

¹ Zusammenfassend: The Cambridge ancient history² 13 (Cambridge 1998) 78 ff. (J. Curran). – A. Demandt, Die Spätantike. Handbuch der Altertumswissenschaft III 6 (München 2007) 137 ff.

² Zu den Daten im Einzelnen s. auch D. Kienast, Römische Kaisertabelle³ (Darmstadt 2004) 326 bzw. die tabellarische Zusammenfassung von J. P. C. Kent, RIC VIII 30 f.; vgl. RE 9 (1916) Sp. 2006 ff. (O. Seeck); PLRE 461 Nr. 3.

³ Ammianus Marcellinus 25,5,1 ff., auch zum weiteren Verlauf der Ereignisse; s. ebenso Anm. 2.

⁴ E. Chrysos, Bonner Jahrbücher 193, 1993, 165 ff.

⁵ Ammianus Marcellinus 25,10,15: „... mediocriter eruditus, magisque benivolus, et perpensus, ut apparebat ex paucis, quos promoverat, iudices electurus ...“. – Eutropius 10,17,2: „... et civilitati propior et natura admodum liberalis fuit“.

Die kurze, knapp acht Monate währende Regierungszeit Jovians bietet einen interessanten Einblick in die Gestaltung der ersten Prägeserien eines neuen Regime in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Ein kurzer Überblick lohnt sich durchaus.

Kehren wir also zum erwähnten Trierer Fundstück zurück:

Vs.: D N IOVIAN-VS PF AVG, Diadembüste nach rechts.

Rs.: VICTORIA-ROMANORVM, der Kaiser steht in Militärtracht nach vorne, hält in der Rechten die Standarte (wohl das *labarum* mit dem Christusmonogramm), blickt aber zu der in der Linken gehaltenen Victoria-Statuette hin.

Im Abschnitt: ANTI, dritte Offizin der Münzstätte Antiochia⁶.

Das größere Bronzestück (Dm. 27-28 mm) das wir ohne den sicheren Namen für das Nominal zu kennen, Aes1 nennen, ist in dieser kurzen Prägertätigkeit nicht sehr häufig (der Vorgänger Julian hat kurz vorher genug größere Bronzemünzen in Umlauf gesetzt): von 14 aktuellen Münzstätten prägen es nur vier:

- | | |
|-------------------|--|
| Thessalonica: | in vier Offizinen, mit zwei Münzstättenzeichenvarianten ⁷ [Abb. 2-3]. |
| Heraclea: | in zwei Offizinen, mit einer Münzstättenzeichenvariante. |
| Constantinopolis: | in vier Offizinen, mit einer Münzstättenzeichenvariante. |
| Antiochia: | in vier Offizinen, mit einer Münzstättenzeichenvariante. |

Die Aussage des Münzbildes ist eindeutig: der Sieg, Grund und Garant auch der neuen Herrschaft, steht im Mittelpunkt. Der Kaiser blickt auf die *victoriola*, nicht auf das *labarum*, obwohl er stets seine feste christliche Haltung betont. Sonst wird in Bronze das kleinere Nominal von ca. 17-18 oder 18-20 mm Durchmesser geschlagen mit den bei Thronantritt üblichen beschwörenden VOTA-Rückseiten⁸. Diese gehen auf den heidnischen Brauch zurück, für den Erfolg der nächst fälligen Fünfjahres-Periode der Regierung den Göttern reiche Opfer zu geloben. Die nunmehr christlichen Kaiser lassen den Typ (im christli-



2 Jovian. AE/1 RIC (Thessalonica) 224.



3 Jovian. AE/1 RIC (Thessalonica) 235.

chen Sinne) zunächst weiterverwenden. Am häufigsten ist hier die Variante VOT/V/MVLT/X im Kranz (vgl. Abb. 13: Rom; Abb. 16: Alexandria, mit der kürzeren Form VOT/V).

Bei Thronantritt in der Spätantike ist eine kräftige Silberremission notwendig: die Antrittsgabe des neuen Kaisers (*donativum*) wird vielfach in Silber gezahlt. In dem vorliegenden Falle sind es jene Münzstätten, die auch das meiste Gold prägen.

Im Westen

- | | |
|----------|--|
| Arelate: | mit drei verschiedenen Gewichtsgruppen ⁹ [Abb. 12]. |
| Sirmium: | mit nur einer Serie von kleineren Siliquen ¹⁰ . |

⁶ RIC VIII 229.

⁷ Mit jeweils mehreren Büstenvarianten auf den Vorderseiten. Eine Angabe zur Anzahl der verwendeten Vs./Rs.-Stempeln ist aufgrund des mir vorliegenden Materials nicht möglich. – Ich folge hier J. P. C. Kents Aufstellung im RIC.

⁸ In Rom werden auch Aes-Multipla und die Isis-Münzen (VOTA PVBLICA) ausgegeben.

⁹ Im RIC VIII S. 196 wird Lugdunum ausgeschlossen.

¹⁰ Offenbar ist überhaupt nur eine Offizin mit der Prägung von Silber beschäftigt, daher wird das Münzstättenzeichen nicht variiert und auch keine Ziffern für die Offizin angegeben: SIRM.

Im *Osten* ist, als zu den Ereignissen am nächsten stehend, die Produktion kräftiger.

Constantinopolis: teilweise mit vier Offizinen (A, B, Γ, Δ) und zwei Münzstättenzeichenvarianten¹¹ [Abb. 14].

Nicomedia: produziert nur eine Serie.

Antiochia: bringt drei Gewichtsvarianten mit mindestens zwei Vorderseiten-Typen; die Serien scheinen etwas häufiger zu sein, als jene aus den anderen Münzstätten [Abb. 15].

Der Haupttyp des Silbers ist wieder die Antrittsvota mit VOT/V/MVLT/X (auf den größeren Nominalen auch VOTIS/V/MVLTIS/X, also die VOTA voll ausgeschrieben. Nur einmal im Westen – Arelate – und einmal im Osten – Antiochia – wird der Kaiser selbst vorgestellt¹². Im Rückseitenbild steht er mit dem *labarum* und der *victoriola* in den Händen in militärischer Aufmachung, in Arelate ist die Legende dazu RESTITVTOR REIP(*ublicae*). In Antiochia hält er Speer und Globus mit GLORIA ROMANORVM. Dort steht ein Bogen im Hintergrund, also geht es wohl um den kaiserlichen *adventus*, seine feierliche Ankunft in der Stadt: eine ungewöhnlich aktuelle Darstellung zwischen den Stereotypen der Antrittsserien.

Daß geprägtes Gold bei jedem Regierungswechsel genug verfügbar sein muß, bedarf in jenen unruhigen Jahren, um die es hier geht, keiner besonderen Erklärung. Eine vergleichsweise kräftige Solidus-Prägung begleitet denn auch den Antritt Jovians.

Im Westen

Lugdunum: Solidi: eine Serie in einer (nicht signierten) Offizin.

Arelate: Solidi: eine Serie in einer (nicht signierten) Offizin.

Rom: Solidi: in mehreren Offizinen (belegt Offizin T und Q).

Aquileia: Solidi: eine Serie in einer (nicht signierten) Offizin [Abb. 10].

Im Donaugebiet/Balkan

Sirmium: Solidi: drei Rückseitentypen mit mindestens sechs Vorderseitentypen und ca. acht Serien [Abb. 9].

Thessalonica: Solidi: drei Rückseitentypen mit 2 Vorderseitentypen und mit mindestens vier Serien [Abb. 7-8].

Im Osten

Constantinopolis: Multiplum zu neun Solidi-Gewicht¹³.

Solidi: zwei Rückseitentypen mit einem Vorderseitentyp.

Nicomedia: Solidi: mindestens zwei Serien gleichen Typs in zwei Varianten in zwei Offizinen [Abb. 5-6].

Antiochia spielt wegen des Aufenthalts des Kaisers in der Stadt mit einem kräftigen Ausstoß von Solidi offensichtlich eine wesentliche Rolle: ein Rückseitentyp mit drei Vorderseitentypen in zehn Offizinen [Abb. 4].



4 Jovian. Solidus RIC (Antiochia) 223.



5 Jovian. Solidus Cohen 16 (Nicomedia).



6 Jovian. Solidus RIC (Nicomedia) 126.

¹¹ Die wenigen nachweisbaren Belegstücke sind nicht immer ausreichend dokumentiert.

¹² RIC VIII 328 (Arelate) bzw. RIC VIII 226 (Antiochia).

¹³ RIC VIII 168; Schatzfund von Boročiće: A. Bursche, *Złote medaliony rzymskie w Barbaricum* (Warszawa 1998) 230 Nr. 3 mit der älteren Literatur.



7 Jovian. Solidus RIC (Thessalonica) 232.



8 Jovian. Solidus RIC (Thessalonica) 229.



9 Jovian. Solidus RIC (Sirmium) 113.



10 Jovian. Solidus RIC (Aquileia) 246.



12 Jovian. AR Siliqua RIC (Arelate) 331.



13 Jovian. AE/3 RIC (Rom) 334.



14 Jovian. AR Siliqua RIC (Constantinopolis) 174.



11 Jovian. Goldmultiplum
RIC (Constantinopolis) 168.





15 Jovian. AR Siliqua RIC (Antiochia) 227.



16 Jovian. AE/3 RIC (Alexandria) 92.

Der Haupttyp der Solidi trägt auf der Rückseite ein bemerkenswertes Bild. Mit der Legende *SECVRITAS REI PVBLICAE* erscheinen die beiden Stadtgöttinnen Dea Roma und Constantinopolis, beide thronend. Dea Roma blickt nach vorne, Constantinopolis aber zu ihr hin, wie es damals der proklamierten Rangordnung zwischen der alten Roma und der viel jüngeren Constantinopolis entsprach¹⁴. Beide zusammen halten den bekränzten Schild mit der Ankündigung der Antritts-Vota: *VOT/V/MVLT/X*. Die intendierte Aussage ist klar: Ost und West tragen gemeinsam die neue Herrschaft und das bedeutet die Sicherheit des römischen Imperiums – wohl keine Feststellung, eher eine Art Beschwörung. In Thessalonica taucht zum gleichen Bild die Legende *GLORIA REI PVBLICAE* auf, dazu mit *SECVRITAS REIPVBLIC(a)E* wieder der stehende Kaiser mit dem *labarum* und einem gefesselten Gefangenen [Abb. 8]. Die gleiche Konzeption erscheint noch mal in Nicomedia [Abb. 5]. Das Multiplum in Constantinopolis beschwört mit *GAVDIVM ROMANORVM* – Freude der Römer – den Sieg, den die Residenz dargeboten bekommt ebenso, wie das Teilstück mit der *victoria* und dem *VOTA*-Schild.

Dieser knappe Überblick zeigt, daß Jovians wenig mehr als sieben Monate laufende Prägung, was die Goldproduktion anlangt, wohl ein deutliches Übergewicht im Osten hat, namentlich in Antiochia. Er hält sich ja länger in der Stadt auf. Doch auch im Westen ist die Prägung angelaufen. Im Münzausstoß ist eine definitive Verweigerung nicht zu spüren, auch wenn schriftliche Quellen von ablehnender Stimmung da und dort berichten. Die Administration der Münzstätten scheint wie zu Regierungsantritten üblich, zu funktionieren, das Kaiserbild und die gewünschten Rück-

seitendarstellungen sind offenbar problemlos angekommen. Die Bilder auf den Münzen sind für den Thronantritt im 4. Jahrhundert typisch. Sie beschwören den Sieg als Garanten des eben ausgerufenen Kaisers mit der Hoffnung (vielmehr mit dem Wunsch!) auf viele Regierungsjahre. Er wird dem entsprechend zur Sicherheit der *res publica*, zum Ruhm und zur Freude der Römer in Siegerpose dargestellt.

Wo aber bleibt Trier? Die gallische Residenz fehlt in diesem scheinbar abgerundeten Bild, obwohl die Trierer Münzstätte seit langem wesentlichen Anteil an der Versorgung der Westprovinzen mit Geld hat.

Die 350er Jahre sind im Westen des Reiches, besonders aber für Trier mehr als unruhig¹⁵. Ab Januar 350 mit der Ausrufung des Magnentius in *Augustodunum*-Autun, die der regierende Kaiser Constantius II. nicht anerkennt, und dem kurz danach erfolgten Tod von Constans¹⁶, beginnt eine Bürgerkriegsphase mit weiteren – auch nur kurzen – Aufständen. Diese werden für Gallien und auch Trier dadurch erschwert, daß germanische Einfälle an der Tagesordnung sind. Verkehrswege werden unsicher, der Handel unterbrochen, größere und kleinere Siedlungen zeitweise erobert, in Brand gesetzt, ganze Landstriche verheert. Speziell in Trier findet zusätzlich ein lokaler Aufstand gegen Magnentius und seinen Caesar Decentius statt, der anscheinend einigen Erfolg hat¹⁷. Die Rheingrenze bleibt weiterhin gefährdet. Die Alamannen unter ihrem König Chnodomar greifen an, ebenso weiter nördlich die Franken. Hinzu kommt der mißglückte Aufstand des *magister militum* Silvanus 355, der bald zusammenbricht, aber die Lage nur noch erschwert. Constantius II.

¹⁴ M. R.-Alföldi, Phoenix aus der Asche. Die Liburna, ein Gründungsmonument von Constantinopolis (Stuttgart 2004) 37 ff.

¹⁵ Zum Folgenden: H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit. 2000 Jahre Trier I (Trier 1985) 232 ff. passim.

¹⁶ Zu den Daten: D. Kienast (Anm. 2) 312 ff.

¹⁷ Dazu mit weiterführenden Hinweisen: K.-J. Gilles, Trierer Zeitschrift 52, 1989, 377 ff. – Ob man aus diesem Anlaß den Prägestempel auf den Namen des Magnentius beseitigt hat, der in der Mosel gefunden wurde? Vgl. H. Cüppers, Trierer Zeitschrift 31, 1968, 209 ff.; Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz (Mainz 1984) Nr. 27.

beruft am 6. November des gleichen Jahres seinen Vetter Julian zum Caesar. Er hat die Aufgabe, die gallischen Gebiete von den germanischen Scharen zu befreien und die schwer betroffenen Provinzen wieder herzustellen. Der neue Mitregent berichtet in einem Schreiben an *den Senat und das Volk der Athener* nach seiner Ausrufung zum Kaiser 360 über seine schweren Kämpfe gegen die Germanen und über die desolate Lage im Inneren der gallischen Provinzen¹⁸; es folgen Jahre schwerster, abwechslungsreichster Kämpfe, bis dann, ab etwa 357 Julian allmählich die Oberhand gewinnt und Roms Herrschaft auch über zeitweise abgetretene Gebiete an der Rheingrenze wieder herstellen kann.

Trier, anfangs noch Residenz des Magnentius, ist von alldem direkt betroffen. Es wird allgemein – und wohl zu Recht – angenommen, daß die Münzstätte spätestens seit 355 vorübergehend geschlossen ist¹⁹, jedenfalls ist in den Krisenjahren keine Prägetätigkeit nachweisbar. Die Bodenforschung erbrachte viele Hinweise auf Zerstörungen. Es ist selbstverständlich, daß die Gelddecke ausdünnt, da der regelmäßige Nachschub ins Stocken geraten ist.

Die Erfahrung zeigt, daß die Bevölkerung in solchen Fällen wiederholt zur Selbsthilfe greift²⁰ und das fehlende Kleingeld durch oft schlecht geratene Eigenproduktion ersetzt. Wir nennen sie „Barbarisierungen“ – ein nicht immer glücklicher Name für ein gewiß vielfältiges Phänomen²¹. Sie sind gut zu erkennen: Die Legende geht am schnellsten verloren, die nachgemachten Buchstaben verlieren den Sinn und die Münzbilder werden so gut es geht, nachgemacht. Denn: die Bevölkerung ist an die Münzgeldwirtschaft gewöhnt; eine Umstellung – etwa auf Naturalwirtschaft – geht so schnell selbst in Krisensituationen nicht vorstatten. Unser Beispiel hier [Abb. 17-18] stammt aus dem 3. Jahrhundert aus Gallien, aus den unruhigen Zeiten nach dem Ende des sog. Gallischen Sonderreiches 274. Ein kurzer Vergleich mit einer offiziellen Prägung der gleichen Zeit zeigt all dies, und noch mehr, man hat (auch ohne direkte Beweise) das Gefühl, daß in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen Leute am Werk waren, die wohl mit Metall umgehen können, nicht aber die spezielle Arbeitstechnik der Münzprägung beherrschen.



17 Postumus. Antoninian RIC 74A. – RLM Trier, Inv. 1934,283.



18 Barbarisierung. Antoninian. – RLM Trier, Inv. 1925,41.

Offene Fragen bleiben in jedem Fall, zum Beispiel diese: wo und durch welche Hände solche „Barbarisierungen“ entstanden sind.

Durch die Massen von Münzfunden und Fundmünzen von Trier, die ich durchgearbeitet habe, und die für die einschlägigen Bände der „Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (FMRD)“ nun zur Publikation anstehen, kann man jetzt jedenfalls einige der eben gestellten Fragen wenn nicht abschließend beantworten, so doch einer gültigen Antwort näher bringen.

Daß in Trier eine beachtliche Anzahl solcher Barbarisierungen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts erfaßt wurde, ist in der gegebenen politischen und wirtschaftlichen Lage alles andere als verwunderlich. In der Breite, wie im Rahmen des FMRD-Projekts möglich und notwendig ist, standen sie bislang der Forschung nicht zur Verfügung. Nun

¹⁸ Julian, Reden V. Ed. J. Bidez (Paris 1932) 268 ff. bes. ab 277 D und Ammianus Marcellinus 16,2 ff. – Zum Ablauf der Feldzüge s. jetzt K. Bringmann, Kaiser Julian (Darmstadt 2004) 52 ff. mit weiteren Hinweisen bes. auch 211 Anm. 44 ff.

¹⁹ Vgl. Gilles (Anm. 17) 385.

²⁰ Unbeschadet der Tatsache von möglichen Fälschungen und irregulären Prägetätigkeiten von *monetarii* vgl. ein Beispiel bei R. Weiller, Der Schatzfund von Goeblingen-„Miécher“ (1983). Antoniniane und Nachahmungen des späten 3. Jahrhunderts. Studien zu Fundmünzen der Antike 6 (Berlin 1988) 14 ff.

²¹ M. R.-Alföldi, Antike Numismatik. Theorie, Praxis, Bibliographie (Mainz 1978/82) 194 ff. – D. G. Wigg, Münzumlaf in Nordgallien in der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Studien zu Fundmünzen der Antike 8 (Berlin 1991) 118 ff.; beide mit weiterführender Literatur.



19 Constantin I. Follis RIC (Treviri) 590. – RLM Trier, Inv. G 73.



20 Barbarisierung. Follis. – RLM Trier, o. Nr. (Trier, Grabenstraße).



21 Constans. Follis RIC (Treviri) 209. – RLM Trier, Inv. 15728.



22 Barbarisierung. Follis. – RLM Trier, AT F 9872b.



23 Barbarisierung. Follis. – RLM Trier, Inv. 13467.



24 Constantinopolis. Follis RIC VII (Treviri) 530. – RLM Trier, AT F 9074a.



25 Barbarisierung. Follis. – RLM Trier, Inv. 15384.



26 Barbarisierung. Follis. – RLM Trier, AT F 1774.

aber sehen wir reihenweise eine etwas andere Art von kleinformatigen Barbarisierungen²², die offenbar einen Schwerpunkt in der Stadt haben,

bedingt wohl durch die schwierig gewordene Kommunikation im gesamten Gebiet. Die Stücke sind trotz ihres kleinen Durchmessers (12-7 mm!) relativ korrekt, der Schrötling ist gleichmäßig und gut geschnitten, die Bilder gute Verkleinerungen der Vorlagen²³, lediglich die Buchstaben sind nicht immer richtig [Abb. 20; 22-23; 25-26]. Es ist kaum zu übersehen, daß hier Leute an der Produktion sind, die die spezielle Technologie der Münzprägung bestens beherrschen.

Folgende Erklärung zum bislang nicht wahrgenommenen Phänomen drängt sich nun auf: In den Zeiten extremer Unsicherheit und Gefahr spätestens ab 353 (vielleicht aber auch schon etwas früher) ist in Trier die geregelte Verwaltung anscheinend zusammengebrochen, jedenfalls aber funktioniert sie nicht mehr so wie früher. Bei dem zunehmenden Mangel an der (Klein)Geldversorgung scheinen die *monetarii* selbst zur Abhilfe gegriffen zu haben: Die relativ korrekten *minimi* – ich würde sagen: speziell Trierer Art – wurden hergestellt und in Umlauf gesetzt. Sie tun ihren Dienst, solange der geregelte Nachschub fehlt. Die weiter landeinwärts liegenden gallischen Münzstätten *Lugdunum*-Lyon und *Arelate*-Arles arbeiten davon unabhängig weiter. Ob freilich diese Art „Barbarisierungen“ nur in Trier bzw. nur durch die Trierer *monetarii* hergestellt wurden, kann letztlich nicht bewiesen werden. In Anbetracht der guten technologischen Kenntnisse, die die Produkte verraten, liegt diese Folgerung durchaus nahe.

So nimmt es nicht wunder, daß die legale Trierer Münzstätte für Jovian nicht prägt²⁴, wohl aber,

²² Zu den sog. *minimi*: D. G. Wigg (Anm. 21) 121 ff.; D. G. Wigg in: *Faux - contrefaçons - imitations* (Lausanne 2004) 70 f.

²³ Die meisten Vorlagen sind: *GLORIA EXERCITVS*, 1 Feldzeichen (Abb. 19), *VRBS ROMA* und *CONSTANTINOPOLI(s)* (Abb. 24); auch *VICTORIAE DD AVGGQ NN* (Abb. 21) ist, im Gegensatz zu unserer bisheriger Erfahrung nicht selten. *FEL TEMP REPARATIO*-Reitersturz ist kaum vertreten, dies entspricht den bisherigen Erkenntnissen. Zur Typenwahl und -verbreitung s. Wigg (Anm. 21) 121 ff. und 123 ff. bzw. Wigg (Anm. 22) 68 ff.

²⁴ Die wenigen Gold- und Silberprägungen auf den Namen Julians – Gilles (Anm. 17) 385; RIC VIII S. 137 f. – weisen offensichtlich auf die Sonderstellung, und daher auf die abweichende Organisation, im Rahmen des Amtes des *comes sacrarum langitionum* hin, in dessen Zuständigkeit die Edelmetallprägung gehörte.

wenn auch nicht viel, Lyon und Arles. Das eingangs vorgestellte Aes1-Stück Jovians, eine Fundmünze aus der Stadt, ist leicht verriepen, kam also wahrscheinlich Jahre später, vielleicht zusammen mit anderen Aes1-2-Stücken der späten 70er und 80er Jahre vom Osten nach Trier.

Eine weitere Folgerung sei hier noch erlaubt. Bekannt ist, daß Münzfunde und Fundmünzen, d. h. die Münze in Funktion als Wertmesser und Umlaufmittel, allerhand Historisches zum Fortschritt der altertumswissenschaftlichen Forschung beitragen können. Hier aber hat sich, so hoffe ich, auch darüber hinaus gezeigt, daß erst die tendenziell komplette Münzfundaufnahme in ihrer ganzen Breite, so mühsam sie auch immer ist, die eigentliche solide Basis für alle weiterführenden Folgerungen und Erkenntnisse bietet.

Abkürzungen

- Cohen H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain I-VIII* (Paris 1880-1892).
- FMRD Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland I 1 ff. (Berlin 1960 ff.).
- PLRE The Prosopography of the later Roman empire I-II (Cambridge 1971-1992).
- RE Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart 1893-1980).
- RIC The Roman imperial coinage I-IX (London 1923-1981); Rev. ed. I (London 1984).

Abbildungsnachweis

Die Vorlagen für alle Münzabbildungen kommen aus der Fotokartei antiker Münzen an der J. W. Goethe-Universität, Frankfurt am Main; ich verdanke die Fotos Herrn H. Schubert und Frau E. Kiessling.

Anschrift der Verfasserin

Fundmünzen der Antike, Institut für Archäologische Wissenschaften der J. W. Goethe-Universität, Abt. II, Fach 136, 60629 Frankfurt am Main.